

Sehr geehrter Herr Dr. Kühnle,
Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Weidgenossen.

Zunächst möchte ich Ihnen die herzlichsten Grüße des Präsidenten des LJVB, **Dr. Wolfgang Bethe** und meiner anderen Präsidiumskollegen überbringen.

Wir möchten vor allem der Freude darüber Ausdruck verleihen, dass Sie sich für die diesjährige Tagung das schönste Bundesland ausgesucht haben.

Gerade gegenwärtig ist Brandenburg mit der Forstreform dabei, einen Großteil seiner Landeskulturellen Identität als eines der walddreichsten Bundesländer auf dem Opferstock des Finanzministers zu versilbern. Ein Umstand der uns ernsthaft Sorgen macht.

Insofern kann und sollte von der Tagung auch ein Ruf nach dem Erhalt des Brandenburgischem Naturreichtums nach Potsdam ergehen.

Recht herzlichen Dank aber natürlich auch sehr persönlich von mir für die Einladung zu Ihrer Veranstaltung.

Obwohl ich auf Grund eines geänderten Aufgabenzuschnitts inzwischen nicht mehr unmittelbar für den Bereich Brauchtum zuständig bin, so gibt es doch sehr vielfältige Berührungspunkte zu meiner Zuständigkeit für Öffentlichkeitsarbeit und Mitgliederwesen.

Als Verbandsfunktionär gilt es, im Kontext Natur und Gesellschaft, Jagd und Jäger verschiedenste Interessengruppen zu einen und gemeinsames Handeln zu initiieren. Naturgemäß handelt man dabei oft als Generalist.

Lobbygruppen und Spezialisten als Interessenwahrer ganz spezieller Bereiche, wie eben auch Ihre Vereinigung für lebendige Jagdkultur, sind daher wichtige Impulsgeber und unverzichtbare Triebfedern für die Breitenwirkung nach innen und außen.

Kultur definiert im sozial- und erziehungswissenschaftlichen Sinne bestimmte Bedeutungssysteme und Zeichenmuster - also Normen, Werte, Verhaltensregeln, Bräuche, bis hin zu Glaubensgrundsätzen oder auch Ritualen – das Gesamtrepertoire, über das Gruppen und Gesellschaften verfügen.

Diese Kategorien machen durch Orientierungsfunktionen und Handlungsmuster das Leben als solches überhaupt erst verstehbar. Gleichzeitig schöpft die Gemeinschaft daraus auch den Zusammenhalt, sowie die ihr eigene Bedeutung.

Die Jagd, als das älteste Kulturgut der Menschheit überhaupt, mit all ihren Facetten, sei es der durch sie geförderte wissenschaftlich - technische Fortschritt, sei es das Brauchtum, die Jägersprache oder auch die Kunstwerke rund um das Erlebnis Jagd, ist hierfür ein herausragendes Beispiel.

Kultur als Gesamtheit der Verhaltenskonfiguration führt dazu, dass Angehörige der gleichen Gruppe zumeist als homogen und statisch vorgestellt werden. Man geht davon aus, dass die einzelnen Menschen dieser Gruppe bestimmte psychosoziale Eigenschaften und Fähigkeiten aufweisen und ihrem Denken, Fühlen und Handeln determiniert und als Individuen angesehen werden.

Angehörigen anderer Kulturen werden hingegen gleichsam als an den Fäden ihrer Kultur hängend betrachtet, ihnen Gruppen typisches und Gruppen determiniertes Verhalten unterstellt. (Beispiel Jäger - „die Naturschützer“)

Dabei sind diese Kategorisierungen nicht immer klar, eindeutig oder widerspruchsfrei.

Das lässt Raum für Deutung und Interpretation.

Als Jäger leiden wir in der heutigen Gesellschaft gerade daran.

Genetische Untersuchungen der Universität Pavia (Italien) haben wissenschaftlich bewiesen, dass rund 80 % aller europäischen Männer von zwei Jäger & Sammler Populationen, so genannten Genotypen, abstammen, die während der Altsteinzeit nach Europa einwanderten. Lediglich 20 % verdanken ihre Gene Ackerbauern aus dem mittleren Osten.

Scherzhaft betrachtet: Obwohl bei der überwiegenden Bevölkerung recht ordentliche Erbanlagen vorhanden sein müssten, steht die Jagd und der Jäger als solcher im Kreuzfeuer der Öffentlichkeit wie nie zuvor.

Ursachen sehe ich hier neben der Entfernung von der Natur, auch im Versäumnis der Jäger, ihr eigenes normativ geprägtes Verhalten deskriptiv, also beschreibend, den Nichtjägern zu vermitteln.

Verstehen wir unter Kultur eine Wertevermittlung, heißt dieses für uns Werte entdecken und erkennen; Werte benennen, definieren; Werte erhalten und fördern; Werte nach außen tragen.

Und genau am letzten Punkt plagen wir uns zu einem Großteil mit eigenen Versäumnissen.

Ob wir wollen oder nicht, soll die Jagd als Kulturgut bestehen bleiben und wir Jäger nicht als Schädlingsbekämpfer enden, müssen wir der nicht jagenden Bevölkerung immer wieder verdeutlichen, was wir tun und warum wir es eben gerade so tun.

Wir wissen, dass alles was den Menschen nachhaltig bewegt, im limbischen System (dem emotionalen Zentrum des Gehirns) verankert werden muss. Es muss uns daher gelingen, die Menschen emotional, also in ihrer eigenen Gedankenwelt zu erreichen.

Kunst und Kultur bieten uns hier ausgezeichnete Wege, neben dem uns wichtigem Bewahren von Erhaltenswertem, die nach Cicero als „cultura animi“ definierte Pflege des Geistes, auch beim Nichtjäger zu erreichen.

Wenn sie so wollen, erfüllen wir damit den kategorischen Imperativ, nach Kant das grundlegende Prinzip der Ethik (der Bestimmungsgrund des menschlichen Willens ist danach unbedingt, vorbehaltlos, antiegoistisch und bloß an den Normen des Sittengesetzes orientiert) – unsere Handlungen richten sich also auf „an sich“ gute Zwecke im gesellschaftlichen Interesse.

Wollen wir unsere Rolle in der Gesellschaft erhalten und kräftigen, müssen wir dieses aber eben auch nach außen vermitteln.

Wir wissen, dass sich neuronale Netze nur dann im Hirn verfestigen, wenn entweder ein sehr starker emotionaler Reiz ausgelöst wird oder wenn Reize oft wiederholt werden.

Für uns bedeutet dieses, in unserem Tun niemals nachzulassen und gleichzeitig vor allem ein breites Spektrum der jagdlichen Kunst und Kultur anzubieten, damit wir „den anderen“ in seiner Kultur, in seinem Wertesystem erreichen können, um eben genau das zu pflegen was uns wichtig ist und den anderen zu verdeutlichen, was die Gesellschaft durch unser Handeln gewinnt.

Zurückgehend vom Allgemeinen zum Besonderen, wird deutlich, wie wichtig diese Arbeit – und als solche möchte ich sie bezeichnen, auch wenn sie mit Spaß und Lustgewinn verbunden ist – von Menschen wie ihnen ist, die sich der Pflege und Weiterentwicklung jagdlicher Kultur verschrieben haben.

Als ich 2004 mein Amt übernommen habe, befand ich mich sofort in den Grabenkämpfen unterschiedlichster Interessengruppen. Unsere Bläser probten den Aufstand, weil aus ihrer Sicht die Wahl eines immer gleichen Platzes für die Landesjägartage und damit der Wettbewerb der Bläser zu wenig Breitenwirkung erzielt. Selbstverständlich haben sie Recht.

Als Funktionäre des LJVB müssen wir aber auch gewährleisten, dass die Signale unsere Landesjägartage bei den politischen Entscheidungsträgern auch ankommen. Es hat sich heraus gestellt, dass Politiker zwar gern über Land reisen um die Huldigungen des Steuerzahlers zu empfangen, sie aber noch nicht bereit sind, wegen einem Landesjägartag entfernte Regionen aufzusuchen.

Ich habe seitdem versucht, einen Tag der Jagdkultur zu initiieren. Teilweise haben wir dieses verknüpft mit unseren Jagd- und Brennereitagen im Krongut Potsdam, teilweise mit der Unterstützung regionaler Veranstaltungen durch den Landesjagdverband.

Auf Grund von Spartendenken sind wir hier bisher aber nicht weiter voran gekommen. Daher freut mich es mich ganz außerordentlich, dass resultierend aus der heutigen Veranstaltung Kontakte entstanden sind, die Grundstein legen für eine besseres Zusammenwirken.

Die Sperling-Ausstellung in Demnitz wäre an uns als Verband vorbei gegangen, wenn nicht der Weidgenosse Hobusch Aufmerksamkeit erweckt hätte.

Lieber Herr Hobusch: Für ihr persönliches Engagement für das Gelingen dieser Ausstellung, für meine Einladung zum Eröffnungstermin, nochmals meinen herzlichen Dank.

Und wenn in Zukunft Mitglieder des Forums ähnliche Aktionen in Brandenburg planen, suchen sie bitte rechtzeitig den Kontakt zu mir und ich sichere Ihnen zu, dass neben der notwendigen Bläsergruppe auch Politik und Medien vertreten sind und dadurch die öffentliche Aufmerksamkeit größer wird.

Damit erreichen wir gemeinsam mehr Empfänger für unsere Botschaften.

Sehr geehrte Mitglieder des Forums: Wir brauchen Sie - Als Bewahrer traditioneller Werte, als Mahner wider das Vergessen sowie auch als Katalysator für die an gesellschaftliche Entwicklungen angepasste Fortschreibung unseres Kulturgutes Jagd. In diesem Sinn sage ich dem Forum „Lebendige Jagdkultur“ Danke für ihre Mühen, wünsche

ich uns gemeinsam eine Erlebnisreiche Veranstaltung, Ideenfindungen, Kontaktabbauungen
im Interesse unserer gemeinsamen Zielstellungen, schöne Augenblicke in Brandenburg und
ihnen einen, neue Impulse gebenden Tagungsverlauf hier in Lübbenau.
Weidmannsheil!